

# Zur Biblischen Hermeneutik

Überarbeitete Fassung, von der Theologischen Kommission der SELK beschlossen auf der Sitzung am 25. Juni 1985 in Oberursel

---

## Präambel

Als Christen, die von der Reformation Martin Luthers geprägt sind, legen wir die Heilige Schrift im Glauben an Jesus Christus aus, der für uns gestorben und auferstanden ist. Wir lesen die Schrift in der Gewißheit, daß sie Gottes Wort ist, das er durch seine Propheten und Apostel geredet hat und in dem er durch seinen Geist auch zu uns redet. Darum beten wir um den Beistand des Heiligen Geistes, wenn wir die Schrift lesen und auslegen wollen. Wir bitten ihn, daß er uns das Verständnis der Schrift öffne und in uns den rechten Glauben an Christus wirke und erhalte. Wir wissen, daß das allein seine Gabe ist, nicht Werk und Kraft unserer Vernunft.

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft  
an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben  
oder zu ihm kommen kann;

sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen,  
mit seinen Gaben erleuchtet,  
im rechten Glauben geheiligt und erhalten;

gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft,  
sammelt, erleuchtet, heiligt  
und bei Jesus Christus erhält im rechten einigen Glauben ...

Dabei verlassen wir uns auf die Zusage des scheidenden Herrn an seine Jünger, daß sein Geist uns in alle Wahrheit führen und Christus selbst verklären und uns an alles erinnern werde, was er gesagt hat (Joh 14,26; 16,12-15). Im Sinne dieser Worte lassen wir uns auch daran erinnern, daß die Heilige Schrift von der Geschichte Gottes mit uns Menschen berichtet und daß sie selbst in dieser Geschichte steht, insofern die im Kanon des Alten und Neuen Testaments zusammengefaßten Einzelschriften je zu ihrer Zeit und an ihrem Ort durch Eingeben des Geistes Gottes entstanden sind und in der Verkündigung immer neu ausgelegt werden, um Glaube und Liebe zu wecken. Das sind Merkmale der Schrift, die für die Biblische Hermeneutik wichtig sind.

Die folgende Anleitung zu theologisch und methodisch sachgemäßem Auslegen der Heiligen Schrift (Biblische Hermeneutik) entfaltet die dafür nötigen Gesichtspunkte auf dem Grunde des eben gekennzeichneten Zugangs zur Schrift in drei Abschnitten:

1. instrumentale Hermeneutik
2. fundamentale Hermeneutik
3. spezielle Hermeneutik

Bei der Auslegung der Schrift kommt es darauf an, daß die Vernunft Dienerin und nicht Herrin wird: Dazu soll die Biblische Hermeneutik helfen.

1. **Instrumentale Hermeneutik**: Um zu theologisch und methodisch sachgemäßer und rechenschaftsfähiger Auslegung der Heiligen Schrift zu gelangen, sind 1. folgende Arbeitsschritte am Wortlaut einzelner biblischer Abschnitte (Einheiten bzw. Perikopen) nötig.

- 1.1 Der Wortlaut der Bibel wird aus der Ursprache mit Hilfe von Wörterbuch und Grammatik ins Deutsche übersetzt.
- 1.2 Die Überlieferung des Wortlauts in Handschriften und Drucken wird durchgesehen und unter dem Gesichtspunkt der Bezeugung geprüft (sog. Textkritik).
- 1.3 Die Einheit wird nach ihren formalen und inhaltlichen Merkmalen befragt (Gattung des Redens: z.B. Lob / Klage / Bekenntnis / Zuspruch / Mahnung / Erzählung / Lehre).
- 1.4 Beobachtungen zur Einheitlichkeit der Perikope werden gesammelt und der Auslegung dienstbar gemacht: Ausgrenzung aus dem Kontext , Bedeutung des Kontextes im Längsschnitt (= Wortlaut vor und nach der Perikope) und im Querschnitt (= sachlich paralleler Wortlaut), Zitate, Hinweise auf vorgegebene Überlieferung (wie z.B. 1 K 15, 3-5), Vergleiche (zumal synoptischer Vergleich).
- 1.5 Beobachtungen zur Zeitgeschichte der Einheit werden gesammelt und der Auslegung dienstbar gemacht: Realien, Zeitgeschichte (Wie wurde damals verstanden, was gesagt ist?), Einleitungsfragen.
- 1.6 Die Einheit wird innerhalb der jeweiligen biblischen Schrift, aber auch im Zusammenhang mit der ganzen Bibel bedacht: Sachparallelen, Kontext im umfassenden Sinn, besonders wichtig bei Wortlauten, die Grundaussagen von Gottes Handeln machen.
- 1.7 Die Einheit wird im Licht der Auslegungs- und Wirkungsgeschichte angesehen: Bekenntnis, Dogma, Liedgut, Liturgie, Katechismus, Frömmigkeit, Kunst. Hierbei kommt zur Geltung, daß der Zugang zur Schrift durch das Bekenntnis geprägt wird.
- 1.8 Die Einheit wird endlich auch im Zusammenhang mit dem persönlichen Leben des Auslegers gesehen: Er läßt sich das Schriftwort auch selbst sagen.

Für 1.1 bis 1.8 gilt:

Die genannten Arbeitsschritte lassen sich in der Auslegung nicht immer genau trennen, sie gehören auch alle zusammen und können einander sogar bestimmen, brauchen aber auch nicht immer alle angewandt zu werden, sie sollen nur nicht außer acht bleiben.

1.1 bis 1.6 verhelfen dem Grundsatz, daß die Schrift als bleibendes Gegenüber zur Kirche sich selbst auslegt, praktisch zur Geltung. 1.7 und 1.8 lassen die Wirkung der Schrift nicht übersehen.

Die so skizzierte instrumentale Hermeneutik führt den Ausleger dann zu Erwägungen, wie sie in der fundamentalen und speziellen Hermeneutik erörtert werden sollen. Man darf also die beiden anschließenden Abschnitte nicht für sich, muß sie vielmehr im Zusammenhang mit dem Voranstehenden sehen und umgekehrt.

2. **Fundamentale Hermeneutik:** Um zu theologisch und methodisch sachgemäßer und rechenschaftsfähiger Auslegung der Heiligen Schrift zu gelangen, ist 2. Klarheit über folgende Grundaussagen der Heiligen Schrift nötig.

2.1 Bei der Auslegung der Schrift gehören zunächst unlöslich zusammen und müssen doch klar voneinander unterschieden werden:

Gott und seine Taten

und

die Kunde von diesen Taten im geistgewirkten Wort der Apostel und Propheten.

Gott aber will mit seinen Taten und mit der Kunde davon bei den Hörern Glauben wirken.

So gehören Gott und seine Taten, die Kunde davon und der Glaube der Hörer unumkehrbar zusammen.

Gott läßt nämlich seine Taten durch das Wort seiner Boten verkündigen und wirkt so den Glauben in den Hörern, wann und wo es ihm gefällt. Diesen Zusammenhang läßt die Schrift selbst deutlich erkennen; Luther hat ihn in der Erklärung des dritten Artikels im Großen Katechismus dargelegt.

Aber Gottes Taten sind nicht dasselbe wie die Kunde davon, wiewohl Gott auch die Kunde selbst wirkt;

die Kunde wiederum setzt die Taten Gottes nicht, wiewohl wir ohne sie von diesen nichts wüßten;

auch der Glaube macht die Kunde von Gottes Taten nicht, sondern er verdankt sich dieser Kunde;

und doch ist die Kunde nicht mit dem Glauben identisch, sondern sie hat den Glauben zur Frucht.

2.2 In dem so geschilderten Zusammenhang wird Jesus Christus als Herr und König der Schrift bezeugt. Er erfüllt alle Schrift und öffnet uns ihr Verständnis.

- Christus selbst ist Gottes Liebestat, die das Heil aller Menschen begründet
- Christus selbst ist Gottes ewiges Wort
- Christus selbst wohnt als Herr und Erlöser durch den Heiligen Geist in den Herzen derer, die an ihn glauben.

Das läßt die Schrift selbst deutlich erkennen, und die Bekenntnisse der Kirche legen die Schrift so aus, daß sie dabei in Christus den dreieinigen Gott preisen.

2.3 Innerhalb dieses Zusammenhanges leiten die Bekenntnisse der Kirche dazu an, die Schrift nach dem Vorbild Christi auszulegen in der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium für die Verkündigung von Glauben und Liebe.

Mit dieser Anleitung folgen die Bekenntnisse einmal besonders den Briefen des Apostels Paulus und sehen darin zugleich die Reinheit des Evangeliums von

der Rechtfertigung des Sünders vor Gott aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben bewahrt; zum andern sehen sie darin den Reichtum des Evangeliums für das Leben der Glaubenden anschaulich entfaltet.

Für 2.1 bis 2.3 gilt:

Das überkommene Formal- und Materialprinzip wird in der fundamentalen Hermeneutik so aufgenommen, daß zugleich besonders beachtet wird, daß die Schrift von der Geschichte Gottes mit Israel und mit den Menschen überhaupt redet; daß sie selbst als Altes und Neues Testament ihren unauswechselbaren Ort in der Geschichte hat und von ihrem geschichtlichen Ort aus Herz und Gewissen der Menschen befreit und bindet. So wirkt sie in die Geschichte der Menschheit bis zur Wiederkunft Christi hinein. Dabei wird auch beachtet, daß Gott alles in der Geschichte getan hat und tun wird, was die Bibel sagt.

3. **Spezielle Hermeneutik:** Um zu theologisch und methodisch sachgemäßer und rechenschaftsfähiger Auslegung der Heiligen Schrift zu gelangen, sind 3. folgende Gesichtspunkte für die Auslegung der Schrift festzuhalten, besonders wenn es dabei um Geschichte geht.

3.1 Bei der Auslegung einzelner Schriftstellen, in denen z.B. verschieden von demselben Ereignis berichtet wird, kann die Frage auftauchen, wie es sich wirklich verhalten habe. Diese Frage kann entstehen als Frage, die die Wahrhaftigkeit Gottes an dem, was gesagt wird, bezweifelt, oder als Frage nach dem tatsächlichen Ablauf des Geschehens. Im ersten Fall geht es um Wahrheit und Glauben, im zweiten darum, wie der Text richtig zu verstehen ist, also um methodisch gesicherte Erkenntnis und eine Beurteilung, die solcher Erkenntnis entspricht.

Im Sinn der Schrift selbst und im Blick auf diese Fragen sollen folgende Hinweise beachtet werden:

- Der tatsächlich überlieferte biblische Wortlaut soll verstanden und ausgelegt werden. Wer nach der Verlässlichkeit der Kunde fragt, muß den biblischen Wortlaut verstehen, seine Autorität anerkennen, seine Absicht erfassen wollen und darf nicht von außen her sachfremde Gesichtspunkte und Lösungen einbringen.
  
- Die genaue ‚Rekonstruktion‘ eines bestimmten Hergangs, auf welche es die Geschichtswissenschaft letztlich abgesehen hat, wird oft nicht möglich sein.

Das bedeutet nicht, daß jene Begebenheit gar nicht geschehen ist. Das besagt aber, daß sich jene Begebenheit jedenfalls zum Teil der methodisch gesicherten Verifizierung im Sinn der Geschichtswissenschaft entzieht, nicht aber der Erkenntnis der Aussage, die der biblische Wortlaut macht. Damit ist ein wissenschaftliches Urteil, daß der biblische Bericht ‚falsch‘ sei, unmöglich geworden.

Als Beispiel diene der vierfach überlieferte Bericht vom Einzug Jesu in Jerusalem (Mt 21,1-11; Mk 11,1-10; Lk 19,29-40; Joh 12,12-19): Für den wissenschaftlich Fragenden sind die Angaben über den Weg nach Jerusalem (Geographie), über die Zahl der Reittiere für Jesus, über Beglei-

tung/Empfang durch Jünger oder andere Personen, über Ziel und Folge des Einzugs in Jerusalem und außerdem Erwägungen zur Zeitgeschichte so schwierig, daß er eine ‚Rekonstruktion‘ auf dem Grunde dieser Berichte schwerlich bieten kann.

Die Behauptung aber, es sei ‚eigentlich nichts‘ passiert, es handle sich vielmehr um eine Art Rückprojektion der Erzähler in die Erdentage Jesu hinein, ist auf dem Grunde dieser Berichte nicht möglich. Sie enthüllt sich als Ausdruck eines abgesehen von den Berichten bereits gesicherten Verständnisses. Mit dem Eingeständnis, eine ‚Rekonstruktion‘ nicht bieten zu können, ist der Historiker am Ende seines methodisch gesicherten Vorgehens.

Der biblische Wortlaut dagegen läßt klar erkennen, daß die vier Evangelisten zwar unterschiedlich formulieren, akzentuieren und deuten, was sie berichten, und zwar ein jeder im Zusammenhang seines Evangeliums. Aber daß sie gemeinsam mit ihren Berichten bezeugen, daß Jesus von Nazareth als der verheißene König seines Volkes in Jerusalem eingezogen und von vielen Jüngern und Anhängern so begrüßt worden ist, kann jedermann erkennen. Die Aussage also, die der biblische Wortlaut selbst macht, ist hinreichend deutlich: Sie ist auch die Grundlage für die verkündigende Auslegung dieser Geschichte. Diese Aussage kann nicht dadurch erledigt werden, daß der einzelne biblische Schreiber bestimmte Einzelheiten vernachlässigt, in einer anderen Ordnung berichtet oder eine andere Begrifflichkeit gebraucht.

- Ist also die ‚Rekonstruktion‘ einer bestimmten Begebenheit nicht möglich, hat sich die Frage nach der Verlässlichkeit und Wahrheit der Aussagen über diesen Hergang nicht erledigt. Sie wollen vielmehr von der Voraussetzung her erkannt werden, daß Jesus Christus Herr und König der Schrift ist und für sie bürgt. Die auf diese Weise erkannte Verlässlichkeit und Wahrheit kann methodisch gesicherte Geschichtserkenntnisse aufnehmen. Aber sie hängt nicht von ihnen ab. Denn auch eine methodisch gesicherte Geschichtserkenntnis vermag die Wahrheit der biblischen Kunde weder zu begründen noch zweifelhaft zu machen.
- Auch an diesen Fragen wird deutlich, daß bei der Auslegung der Heiligen Schrift formale oder inhaltliche Vernunftaussagen nicht bestimmend sind, sondern daß sie in den Dienst des Herrn der Schrift gestellt werden. Sachgemäß ist also nicht der Zweifel an dem, was Gott in seinem Wort sagt, sondern das Vertrauen auf die Verlässlichkeit desselben, auch wenn der Ausleger nicht alle Fragen beantworten kann, die sich ihm stellen.

3.2 Auslegung der Schrift geschieht nicht voraussetzungslos. Jeder Ausleger der Bibel bringt bereits ein Verständnis der Bibel mit, wenn er an seine Aufgabe geht. Ein solches Verständnis kann sachgemäß, kann aber auch abwegig sein.

- Abwegig ist beispielsweise ein solches Verständnis der Bibel im Ganzen, das religionsgeschichtlich orientiert ist und die Bibel lediglich als eine Urkunde der Religionsgeschichte ansieht: Es wird durch die Bibel selbst widerlegt.

- Abwegig ist auch ein solches Verständnis, das die Schrift dadurch einengt, daß es einzelne nicht aus der Schrift erhobene Gesichtspunkte oder auch Einzelaussagen als leitend oder gar allein verständniseröffnend erklärt.

Das geschieht beispielsweise in der sog. existentialen Auslegung der Bibel, aber auch dann, wenn die Schrift vorrangig soziokulturell, rein historisch oder anthropologisch oder rationalistisch-willkürlich verstanden werden soll.

- Sachgemäß ist dagegen ein Verständnis, das den Ausleger über die Schrift zu Christus führt, und das im Zusammenhang mit der Christenheit, mit ihrem Glaubensbekenntnis, ihrem Gebet und ihrem Gottesdienst. Das ist ein solches Verständnis, wie es M. Luther in der Erklärung des dritten Artikels im Apostolikum entfaltet. Denn die Heilige Schrift ist der Kanon der Christenheit und will in dem damit genannten Zusammenhang verstanden werden. Dieses Verständnis ist sachgemäß. Denn es meint das schon vorherige Einverständnis mit allem, was die Schrift sagt, und es bewährt sich dem Ausleger bei seiner Arbeit von Schriftwort zu Schriftwort. So redet die Schrift selbst und kommt in ihrer ganzen Fülle zu Wort.

Die hier skizzierte Biblische Hermeneutik leitet dazu an,

- die Schrift im Lebenszusammenhang mit dem Glauben der Christenheit auszulegen (Gottesdienst, Gebet, Lehre, Einübung in christliches Leben);
- die Schrift in ihrem eigenen Wortlaut so auszulegen, daß Christus als ihr Herr und König erkannt ist;
- die Schrift in der Gewißheit auszulegen, daß das, was sie sagt, Wahrheit ist und nicht trügt.

Eine solche Biblische Hermeneutik kann als methodisches sachgemäßes Verfahren zur Auslegung der Schrift gelten, wenn sie in allen Teilen rechenschaftsfähig ist. Weg und Ergebnis aller exegetischen Bemühungen müssen geprüft und nachvollzogen werden können.

Diese Hermeneutik setzt die Lehre von der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments als dem unfehlbaren Wort Gottes voraus und zeigt, wie man auf dem Grunde dieser Lehre die Schrift recht auszulegen vermag (vgl. auch Grundordnung der SELK, Artikel 1, Absatz 2, und Artikel 3, Absatz 1).